

# Die Einlösung vergangener Hoffnung

## Kritische Theorie und politische Theologie

José A. Zamora

Was von Entmythologisierung nicht getroffen würde, ohne apologetisch sich zu Verfügung zu stellen, wäre kein Argument – dessen Sphäre ist die antinomische schlechthin – sondern die Erfahrung, daß der Gedanke, der sich nicht enthaupet, in Transzendenz mündet, bis zur Idee einer Verfassung der Welt, in der nicht nur bestehendes Leid abgeschafft, sondern noch das unwiderruflich vergangene widerrufen wäre.

*Theodor W. Adorno*

Als ich Mitte der achtziger Jahre nach Münster kam, um bei Johann Baptist Metz mein Theologiestudium fortzusetzen, hatten Moderne und Modernisierung ein unanfechtbares Prestige im sozialen und kulturellen Kontext Spaniens. Francos Diktatur hatte auf ihrer Fahne die Gegenmoderne als Programm hochgeschrieben, und war sowohl in sozialer und politischer als auch in kultureller und religiöser Hinsicht. Der National-Katholizismus hatte als ideologische Einbettung des Regimes gedient: eine degradierte Form aus Traditionalismus und erbittertem Antikommunismus – gepaart mit einer beschämenden Machtbesessenheit von Hierarchie und Klerus, eine Allianz mit der politischen Macht als Ersatz für Anziehungs- und Überzeugungskraft des gelebten Evangeliums. Die kirchlichen Organisationen und die Theologie, die gegen die Diktatur gekämpft hatten, blickten nach Lateinamerika, aber auch nach Frankreich oder Deutschland, um theologischen Beistand dafür zu erhalten, sich von der Last der Vergangenheit zu befreien. Das konziliarische Motto „Aggiornamento“ war mit der definitiven Nachholung der Moderne in der spanischen Kirche gleichbedeutend. Die gerade gewählte, erste sozialistische Regierung nach der Diktatur hatte vor allem ein programmatisches Ziel: die Modernisierung Spaniens, dessen Priorität es war, die uralte Rückständigkeit des Landes in allen Bereichen wegzufegen. Selbst Sozialismus verstand sich als Instrument vollständiger Modernisierung. Das war mein Hintergrund.

Der modernisierende Nachholbedarf in der spanischen Kirchen war und ist nicht zu leugnen, eine uneingeschränkte Bejahung der bürgerlich-kapitalistischen Moderne aber kritisch zu prüfen, auch aus theologischer Perspektive. Der erste Lernprozess, den ich bei Metz durchmachen durfte, eröffnete mir die Möglichkeit, der Alternative Moderne/Gegenmoderne zu entgehen. Weder Ablehnung noch Unterwerfung, sondern kritischer Durchgang, der die Relevanz der Theologie für befreiende Praxis in Geschichte und Gesellschaft der Gegenwart nachzu-

weisen sucht. Auf einmal gwanen die Ungleichzeitigkeiten kritische Potenziale. Nicht die Verstrickungen von Kirche und Diktatur, aber die irritierenden Momente des Glaubens und der Nachfolge mussten nicht ohne Weiteres dem Anpassungszwang bürgerlicher Gesellschaft und Religion geopfert werden. Ich konnte auf die Modernisierungsprozesse im eigenen Land, auf ihre Unzulänglichkeiten und Widersprüche, kritisch reflektieren, nicht nur im Sinne ihrer Unvollständigkeit sondern im Sinn einer „Dialektik der Aufklärung“.

Ich brachte schon ein genuin philosophisches Interesse an der Kritischen Theorie nach Münster mit. In Spanien aber bedeutete sie vor allem eins: Jürgen Habermas. Die „alte“ kritische Theorie galt als überholt, nicht mehr zeitgemäß. Helmut Peukerts bedeutendes Werk zum Theorieansatz von Habermas hatte mir aber zu einer kritischen Distanz zu ihm geholfen. Da kam die Empfehlung von Metz, meine Dissertation um das Denken Theodor W. Adornos zu zentrieren, gerade zum richtigen Moment. Zuspruch und Zumutung zugleich hat diese Empfehlung meinen Werdegang bis heute geprägt. Ich musste mir in gleichzeitigem Durchgang die zentralen Kategorien der politischen Theologie und der kritischen Theorie Adornos aneignen. Es war kein leichter Durchgang, wenn man von weit her kommt – und das nicht nur in geographischem Sinne. Dass das auch noch in einer für mich fremden Sprache geschah, muss ich als Glücksfall im Nachhinein betrachten, denn nichts war selbstverständlich. Die sprachliche Fremdheit irritierte den Blick und gab mir jene Momente in Realität und Denken frei, die meist verdeckt bleiben.

Nach zwei Weltkriegen, nach Auschwitz und der domestizierenden Integration im Kapitalismus durch die Kulturindustrie lässt sich die Dialektik von Herrschaft und Knechtschaft nicht in eine spekulative Dialektik des Absoluten subsumieren, noch dank der List, die in kapitalistischen Widersprüchen wohnt, als Hebamme einer versöhnten Gesellschaft funktionalisieren. Deshalb versucht kritische Theorie, sich jeder Form von evolutionärer List zu widersetzen, indem sie das anamnetische kritische Moment von Rationalität und Praxis mobilisiert. Die Erinnerung an das Leiden und an die Opfer der Geschichte wird so zur Bedingung für eine mögliche Versöhnung und Gerechtigkeit, die diesen Namen verdienen.

Somit existieren nicht nur theologische Gründe gegen eine Selbstaufhebung des Erlösungsglaubens zugunsten seiner ausschöpfenden Übertragung in säkulare Emanzipation, auch die säkulare Kritik der „Dialektik der Aufklärung“ (M. Horkheimer/Th. W. Adorno) warnt vor der bloßen theologischen Verdoppelung einer Emanzipation, die in den instrumentellen technologischen Modernisierungsprozessen, der Ökonomisierung von Kultur, der Inthronisation eines durch die Opferlogik beherrschten Fortschritts, der kolonisierenden Expansion usw. eine nicht zu verdeckende Rückseite des Schreckens und der Zerstörung besaß, ein Grauen, das in der Massenvernichtungen von Krieg und Völkermord im 20. Jahrhundert seinen höchsten Paroxysmus erreicht hatte. Der „modernisierende“ Optimismus der spanischen Befürworter von Aggiornamento – verständlich als Reaktion auf die

einseitige Verurteilung der Moderne – lässt aus der Perspektive der Dialektik der Ausklärung eine erstaunliche Naivität erkennen. Doch die Kritik am naiven Optimismus der Modernisierer kann nicht auf eine abstrakte und totale Ablehnung hinauslaufen, hinter der die permanente gnostische Versuchung lauert, für die der göttliche Funke nur dann scheint, wenn das Menschliche negiert und annulliert wird.

Angesichts der genannten Widersprüche ging und geht der Weg, der diese Fallstricke vermeiden könnte, durch das radikale Selbstkritik und den Dialog zwischen Befreiungspraxis und -denken und Politischer Theologie hindurch, und zwar nicht mit der Präpotenz desjenigen, der auf die Schwächen des vermeintlichen Gegners hinweist, sondern mit der Demut, die in ihnen die eigenen Schwächen erkennt angesichts historischer Erfahrungen, die ihre Wurzel beiderseits erschüttert haben. Eine Glaubenserfahrung und eine Theologie, die Bedeutung ohne Identitätsverlust zurückgewinnen und die Gesprächspartner moderner Befreiungs- und Emanzipationsgeschichte sein könnten, ohne ihre unkritische Verdoppelung zu werden, sind dazu berufen, diejenigen emanzipatorischen und kritischen Potenziale der eigenen Tradition zu reaktivieren, die eine größere Auswirkung auf die notwendige Selbstkritik der entgleisten Moderne aufweisen. Darauf zielte schon die kritische Theorie ab. In ihr finden wir das, was man als eine Nachprüfung unzureichender Säkularisierung bezeichnen könnte, d.h. das ausgeprägte Bewusstsein davon, dass die moderne Säkularisierung der Religion Elemente religiöser Traditionen ignoriert und ausgeschlossen hat, deren Verlust für ihre Entgleisung mitverantwortlich ist. Es geht natürlich nicht um eine Resakralisierung der autonomen Sphären von Gesellschaft und Politik und auch nicht um eine neue Instrumentalisierung von Religion für ihre Legitimierung oder Überhöhung, sondern um die Rückgewinnung für soziale Praxis und Rationalität derjenigen Momente, die ihre instrumentelle Halbierung oder selbstverschuldete Auflösung entgegenwirken. Und diese Momente kommen u.a. aus den biblischen Traditionen. Religion und moderne Befreiungs- und Emanzipationsgeschichte könnten sich so in ihrer jeweiligen Eingenglogik gegenseitig rekonstruieren, ohne dass die eine in die andere aufgeht oder sich jeweils subordiniert. Und dies hängt weitgehend davon ab, das Gedächtnis als eine grundlegende Dimension von Rationalität und Praxis zur Geltung zu bringen, wie J.B. Metz und die kritische Theorie es getan haben.

Die Form, in der die biblischen Traditionen Bezugspunkt der kritische Theorie werden, zeugen von einem Traditionsbegriff, der nicht auf Legitimierung und Aufrechterhaltung von Machtverhältnissen eingeschworen ist. Im Gegenteil verhält sich Tradition als Leidensgedächtnis kritisch gegen historische Macht. Es handelt sich um die Autorität des Gescheiterten, Nicht-Verwirklichten und Beschädigten, um die Autorität des Leidens selbst, das seine Abschaffung imperativ einfordert. Wenn das Leiden jede Philosophie der Identität, jede falsche Versöhnung und jede Rechtfertigung des Bestehenden in Frage stellt, muss sein Gedächtnis eine kritische Kraft besitzen, die gegen Ungerechtigkeit gerichtet werden

kann. Als ‚produktives Eingedenken‘ versucht dieses Verhältnis mit der Vergangenheit ihre Abgeschlossenheit und Unwiederbringlichkeit zu widerrufen, ohne Unmittelbarkeit vorzugaukeln. Dieses Verhältnis ermöglicht die Kritik herrschender Selbstverständlichkeiten, aber auch der Maßstäbe der Subjekte von Erinnerung, ohne dass sich das Vergangene ihnen wiederum aufzwingt. Die Vergangenheit greift transformierend in die Gegenwart nicht dank ihrer Macht und ihrer Vollkommenheit ein, sondern vermöge ihrer Nicht-Realisierung und Bedürftigkeit, die mit der Gerechtigkeitsforderung der Gegenwart kommunizieren. Die unerfüllten Hoffnungen der Vergangenheit öffnen die Augen für die gegenwärtigen Anforderungen und verlangen ihre Erfüllung.

Wenn wir uns von den biblischen Traditionen inspirieren lassen, wird deutlich, dass Geschichte und Gesellschaft, als wesentliche Momente der Prozesse von Subjektwerdung der Individuen, von Befreiung und Unterdrückung, von ihrer Verwirklichung oder Vernichtung, zwei unverzichtbare Dimensionen des Glaubensakts und der theologischen Reflexión bilden. Wenn aber die Konstitutionsprozesse von Subjekten mit Gesellschaft und Geschichte wesentlich zu tun haben, dann auch mit den Machtverhältnissen, mit der Ungerechtigkeit und dem Leiden, mit dem wahren oder falschen Bewusstsein dieser Prozesse und dieser gesellschaftlichen Verhältnisse, mit der realen Möglichkeit von Kritik und Befreiung. Das bedeutet aber auch, dass die theologische Reflexion keinen privilegierten Ort außerhalb der Geschichte und der Gesellschaft besitzt, d.h. sie ist nicht von Verstrickungen in ungerechte Verhältnisse und von den Verblendungen frei, die diese Verhältnisse produzieren. Dies verleiht der Theologie einen negativen Charakter. Der negative Vorgriff auf eine herrschaftsfreie Zukunft und der Protest gegen das bestehende Unrecht gibt ihr die Möglichkeit einer Rede von Gott als Herr und Sinn der Geschichte. In der christlichen Tradition sind dieser Vorgriff und dieser Protest mit der gefährlichen *memoria passionis et resurrectionis* verbunden.

RELIGION – GESCHICHTE – GESELLSCHAFT

Fundamentaltheologische Studien

herausgegeben von

Johann Baptist Metz (Münster)

Johann Reikerstorfer (Wien)

Jürgen Werbick (Münster)

Band 50

---

LIT

Hans-Gerd Janßen, Julia D.E. Prinz,

Michael J. Rainer (Hg.)

# Theologie in gefährdeter Zeit

Stichworte von nahen und fernen Weggefährten

für Johann Baptist Metz zum 90. Geburtstag

---

LIT

Die Herausgeber und der Verlag danken  
für Unterstützung der Drucklegung:  
Bistum Münster,  
Erzbistum Bamberg und  
Sparkasse Westmünsterland Ahaus.

 Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier entsprechend  
ANSI Z3948 DIN ISO 9706

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-14106-4 (br.)  
ISBN 978-3-643-34106-8 (PDF)

© LIT VERLAG Dr. W. Hopf Berlin 2018  
Verlagskontakt:  
Fresnostr. 2 D-48159 Münster  
Tel. +49 (0) 2 51-62 03 20  
E-Mail: [lit@lit-verlag.de](mailto:lit@lit-verlag.de) <http://www.lit-verlag.de>

**Auslieferung:**  
Deutschland: LIT Verlag, Fresnostr. 2, D-48159 Münster  
Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, E-Mail: [vertrieb@lit-verlag.de](mailto:vertrieb@lit-verlag.de)  
E-Books sind erhältlich unter [www.litwebshop.de](http://www.litwebshop.de)

## Inhalt

Geleitwort . . . . .	1
<i>Hans-Gerd Janßen – Julia D.E. Prinz – Michael J. Rainer</i>	
Ahauser Forum „Politische Theologie“ 1998 – 2009 . . . . .	5
<i>Claus Urban</i>	
Auftakt: Wozu treiben wir Theologie? . . . . .	10
<i>Timo Rainer Peters †</i>	
<b>Beiträger_innen von A bis Z</b>	
Aufbrüche aus dem Eingedenken . . . . .	14
Was von Johann Baptist Metz bleibt <i>Edmund Arens</i>	
Johann Baptist Metz: <i>Lesmeister</i> and <i>Lebmeister</i> . . . . .	18
<i>Matthew Ashley</i>	
Theologie als Lebenswissenschaft? . . . . .	22
Impressionen und Provokationen im Dialog mit Johann Baptist Metz <i>Antonio Autiero</i>	
Rückkehr der großen Erzählungen? . . . . .	28
Narrative Theologie in Zeiten des Rechtspopulismus <i>Christian Bauer</i>	
Memoria passionis . . . . .	32
Der Beitrag von Johann Baptist Metz zu einer Kultur der Erinnerung <i>Heinrich Bedford-Strohm</i>	
Der apokalyptische Teil des Ordinarium Missae . . . . .	40
<i>Klaus Berger</i>	
Interrupting Theology . . . . .	43
In Gratitude to Johann Baptist Metz <i>Lieven Boeve</i>	
Gott im Heute erfahren in einer Situation der Krise . . . . .	47
<i>Leonardo Boff</i>	
Fremde Vertrautheit . . . . .	49
Nähe und Distanz zur Politischen Theologie <i>Daniel Bogner</i>	
„ . . . über Auschwitz hinaus . . . ?“ . . . . .	55
Zur Rekontextualisierung der Theologie durch J. B. Metz <i>Reinhold Boschki</i>	